

Erscheint am
1. u. 15. jedes Monats.
Preis
des Jahrgangs 31|3/4 Rthl.
Insertionsgebühren
2 Ngr. für die Petitzeile.

Agents:
in London Williams & Nor-
gate, 14, Henrietta Street,
Covent Garden,
à Paris Fr. Klincksieck,
11, rue de Lille.

Redacteur:
Berthold Seemann
in London.

BONPLANDIA.

Verleger:
Carl Rümpler
in Hannover.

Zeitschrift für die gesammte Botanik.

Officielles Organ der K. Leopold.-Carol. Akademie der Naturforscher.

II. Jahrgang.

Hannover, 15. Juli 1854.

No. 14.

Inhalt: Etienne Emile Desvaux. — Walpers' Briefwechsel mit B. Seemann. — Vermischtes (Die Mistel; Revalenta arabica; Huaco- oder Guaco-Pflanze). — Neue Bücher (Die Gesneraceen des K. Herbariums und der Gärten zu Berlin von Dr. Johannes Hanstein; Viaggio per le Parti settentrionali di Europa da Filippo Parlatore). — Correspondenz (Ein deutsches Urtheil über eine englische Kritik). — Zeitung (Deutschland; Holland; Grossbritannien). — Briefkasten. — Amtlicher Theil (Preiserteilung; Prof. Dr. Heyfelder's Beitrag zum akademischen Fond; Akademische Miscellen; Neu aufgenommene Mitglieder). — Anzeiger.

Etienne Emile Desvaux.

Schon ist uns wieder einer unserer Genossen entraubt! Etienne Emile Desvaux, licencié des sciences naturelles, starb im fünf und zwanzigsten Jahre zu Mondoubleau am 13. Mai 1854.

Desvaux war bereits ein braver Forscher und wäre ein vielseitiger, tiefer Botaniker geworden. Konnte es eine schönere Empfehlung geben; als die: er war ein Schüler Brogniart's und Jussieu's, er stand in den angenehmsten Beziehungen zu Brogniart, Descaine und Tulasne? Der Eindruck, den er in Berlin und überhaupt in Deutschland hinterlassen, war der beste. Man erwartete da viel von seinem Talente, seinem Eifer.

Wir wissen nichts vom Erscheinen einer Arbeit Desvaux's. Vielleicht also ist unser Freund dahingeshieden mit dem Kummer, nicht einmal ein Andenken seiner Thätigkeit der Wissenschaft zu hinterlassen. Hoffen wir, erwarten wir, dass unter seinen Genossen Einer sich finden wird, der die hinterlassenen Bearbeitungen chilesischer und abyssinischer Gräser der Öffentlichkeit übergibt.

Wir waren durch den angenehmsten Briefwechsel mit dem Verschiedenen verbunden. Er behandelte wissenschaftliche Fragen höherer Art mit Klarheit und tiefer Einsicht. Es war leicht zu merken, dass er nicht aus Eitelkeit, sondern aus ernster Liebe der Wissenschaft sich hingab. Fern auch war ihm jene süsse, galante Höflich-

keit, welche da aufhört, wo Thatsachen anfangen sollen. Er war ein zuverlässiger und gefälliger Correspondent, dessen Dankbarkeit für Freundesdienste wahrhaft rührte, ja beschämte. Die kindliche Sorge für den schwer erkrankten Vater riss ihn mehrmals aus seinen Studien — wer hätte gedacht, dass diesem Vater so bald der Schmerz bevorstand, den geliebten Sohn zu begraben?

Walpers' Briefwechsel mit B. Seemann.

Ich übergebe hier der Öffentlichkeit Bruchstücke mehrerer Briefe, welche Walpers an mich gerichtet, da ich hoffen darf, dass manche Stellen derselben allgemeines Interesse in Anspruch nehmen werden.

Berthold Seemann.

Dr. W. G. Walpers an Dr. B. Seemann.

Berlin, 13. Septbr. 1851.

Für Ihre freundliche Zuschrift, sowie für Übersendung Ihres Buches („Die Volksnamen der amerikanischen Pflanzen“) meinen herzlichsten Dank und bin ich gern bereit, Ihnen bei Ihren ferneren desfallsigen Arbeiten nützlich zu sein. Glauben Sie nicht, dass dieses eine blosse Redensart sei, ich werde im Gegentheil bedacht sein, wo mir in Zukunft nomina vernacula von Pflanzen aufstossen, dieselben für Sie zu notiren. Eine hübsche Vorarbeit finden Sie für ostindische Pflanzen in Roxburgb, Wallich, und besonders in dem Mus. bot. Leyd. Batav., von welchem bis jetzt 20 Hefte erschienen sind. Die Arbeit ist schrecklich mühsam, aber sehr nützlich, namentlich wenn die Anordnung eine doppelte ist, einmal die Volksnamen, das andere Mal

die wissenschaftlichen Namen alphabetisch. — Haben Sie vielleicht Simaba Cedron Planchon (Annal. bot. syst. pag. 103, Nr. 2.) auf Ihren Reisen durch Südamerika zu sammeln Gelegenheit gehabt, und wären Sie wol erbötig, mir einige Saamen, wenn auch ohne Pflanze abzulassen? Sie würden mich durch Erfüllung dieser Bitte gar sehr erfreuen. Hooker besitzt die Pflanze und zweifelsohne auch Saamen, vielleicht erinnern Sie Sich meiner, wenn Sie nach Kew zurückgekehrt sein werden, freundlich? Bei Bearbeitung Ihrer Pflanzensammlungen bin ich gern erbötig, einen Theil zu übernehmen, am liebsten die Leguminosen. Ich habe deren ein gutes Theil gesehen und bin gegenwärtig mit den auf und bei Panama, Guadeloupe, St. Thomas etc. vorkommenden beschäftigt, wobei namentlich die erstere Gegend manches Neue bietet. Ihrer geneigten Antwort entgegensehend etc. G. Walpers.

Berlin, 12. Octbr. 1851.

Auf Ihr werthgeschätztes Schreiben vom 7. d. M. erwiedere ich Ihnen ganz ergebenst, dass ich Ihre Beiträge für das Repertorium seinerzeit richtig erhalten habe. So weit ich es vermochte, habe ich dieselben auch für Bd. 2 der Annalen, von denen im Laufe des kommenden Monats das erste Heft erscheint, benutzt, desgleichen die Abhandlung Ihres Freundes, des Herrn Dr. H. Hance in Victoria auf Hongkong aufgenommen. Einer speciellen Antwort schien es mir nicht zu bedürfen, als ich mit dem Erscheinen des betreffenden zweiten Bandes der Annalen ohnehin an Herrn Dr. Hance geschrieben haben würde, um ihm denselben zu übersenden. — An dem Cedron-Saamen ist mir sehr viel gelegen, und würde ein hiesiger Apotheker für eine grössere Quantität einen angemessenen Preis zu zahlen bereit sein. — Desgleichen würde eine Partie keimfähigen Saamens von *Cotyledon umbilicus* mir ausserordentlich angenehm sein, indem diese Pflanze in Deutschland nicht aufzutreiben ist. In England werden die Tinctur und der Saft der zerquetschten Blätter gegen Epilepsie angewandt. — Sie sehen, dass Sie fortwährend mit Bitten belästigt werden; doch erkläre ich mich zu allen Gegengefalligkeiten bereit. Wegen der Leguminosen erbitte ich mir baldgefällige Entscheidung. Mit Hochachtung Ihr ergebenster G. Walpers.

P. S. Ich bitte, mich Sir W. J. Hooker und Dr. Lindley, so wie dem Herrn Benthams zu empfehlen. — Sind von den Pl. Hartweg. mehr als bis Pag. 332 erschienen?*) Ich habe von B. nicht mehr erhalten.

Berlin, 22. April 1852.

In Erwiderung Ihres werthen Schreibens vom 12. v. M. theile ich Ihnen mit, dass ich die Notiz über *Pentagonia* noch gerade habe aufnehmen können, auf pag. 798 der Annalen Bd. 2 werden Sie dieselbe abgedruckt finden. Der zweite Band wird mit dem sechsten Hefte in diesen Tagen fertig und geht bis zum Schluss der *Calycifloren* (*Monotropeae* DC. Prod.), der dritte Band soll auch nicht lange auf sich warten lassen. — Hätte Herr Dr. Hance seinem Schreiben die Notiz beigefügt, auf welchem Wege ich ihm die einzelnen Hefte der Annalen zugehen lassen sollte, so hätte er mir

Ärger gespart. Da derselbe Heft 2 nicht angenommen hat, so ist es natürlich auf meine Kosten retour gegangen und ich habe das Postgeld, welches ihm zu hoch war, doppelt zahlen müssen. Dieses hatte sich Herr Hance selbst sagen können, und wäre er ein Rechenmeister, was er nicht zu sein scheint, so hätte er auch wissen können, dass, wenn er mir angibt, auf welchem Wege Sendungen an ihn billig gelangen können, die Ausgabe, welche ihm selbst als *Englishman Esq.* zu hoch erschienen ist, sehr bald durch den effectiven Werth der folgenden Hefte mehr als ersetzt worden wäre. Es hat mich die Menge des so vergeblich weggeworfenen Geldes geärgert. Da ich mich jedoch diesen Eventualitäten nicht nochmals aussetzen will, so erwarte ich, dass mich Herr Dr. Hance davon in Kenntniss setzt, auf welchem Wege ich ihm die für ihn bereit liegenden 5 Hefte zusenden sollte. Dass Benthams bloß einen Band des Repertorium erhalten hat, ist höchst wunderbar. Da dürfte wol Hooker die Bände 5 und 6, welche ich ihm nach Kew durch Buchhändlergelegenheit geschickt habe, ebenfalls nicht bekommen haben. Es ist sehr fatal, dass zwischen England und Deutschland eine directe Paquetbeförderung nicht stattfindet. — Für die gütige Zusendung Ihrer *Acacien* meinen besten Dank, sie waren bei mir schon gedruckt, so dass ich sie leider nicht mehr habe benutzen können. Wollen Sie mir Supplemente zukommen lassen, so können Sie Sich Zeit nehmen, da vor dem Septbr. d. J. ich nicht zu den *Addendis* gelange. Für Ihre amerikanischen Volksnamen von Pflanzen habe ich schon verschiedene Nachträge gesammelt, welche ich Ihnen, wenn sie erst umfangreicher geworden sein werden, mittheilen will. Ob nicht eine alphabetische Anordnung nach den lateinischen Pflanzennamen bequemer sei, will ich vorläufig noch dahin gestellt sein lassen. — Haben Sie Dr. Oschatz's — welcher bestens grüsst, Präparate abgesetzt? und wie sind dort für mikroskopische Studien die *Conjuncturen*? Ein Herr Charles M. Topping, Nr. 4 New Winchester Street (Pentonville Hill) London, ist mir genannt worden, als ein Mann, welcher mikroskopische Algenpräparate anfertigt, dieselben in einer besonderen (fast nach Steinkohlentheer riechenden) Flüssigkeit aufbewahrt, und jene Flüssigkeit und den Umschliessungslack auch besonders verkauft. Hätten Sie die Güte, Sich gelegentlich hiernach zu erkundigen und mir Mittheilung zu machen, desgl. ob es wahr ist, dass man Mikroskop-Deckgläschen in London so ausserordentlich billig bekommen kann (2 Loth für einen Schilling!)? In diesem letzteren Falle mochte ich wol eine grössere Partie mir von dort verschreiben. — Cultivirt man in Kew die *Alstroemeria edulis* Tuss. von den Antillen, und im Falle, dass dieses der Fall ist, könnte ich wol einige Knollen derselben erhalten? Ich bin auf das Stärkemehl derselben sehr neugierig, da ich dessen Entwicklungsgeschichte gern studiren möchte. Freilich genügen 1 bis 2 Knollen kaum! desgleichen *Arracacha esculenta*; das Stärkemehl derselben geht ebenfalls als *Arrow root*, können Sie mir eine Probe davon verschaffen? Die Knolle, welche ich hier von letzterer Pflanze erhielt, war völlig faul und enthielt gar nichts. Ein Stück *Vegetable Tallow*, welches Sie mir freundlichst an-

*) Nein!

bieten, wird mich sehr erfreuen. Überhaupt würde ich Ihnen für Mittheilung neuer Droguen sehr dankbar sein, da ich mich dafür sehr interessire. In London sitzen Sie an der Quelle für alle solche Sachen, und da Sie mit Pereira bekannt sind, so könnten Sie von demselben Manches erhalten, was mich mit Freude erfüllen würde. Ich werde mich auf jede mir mögliche Weise dankbar zeigen. Wenn Sie mir irgend eine Zusendung machen, so bitte ich dieselbe nach Hamburg an Herrn J. E. Roeding, Spediteur, zu adressiren, jedoch meinen Namen dabei zu bemerken, auf diesem Wege dürften Paquete an mich sicher gelangen. Von Arrowroot fehlt mir noch Portland-Arrowroot (aus *Caladium esculentum*), wovon mir eine Probe, selbst bloß eine Messerspitze voll, die in einem Briefe Platz hat, sehr angenehm wäre. — Nees v. Esenbeck ist jetzt richtig abgesetzt, was er anfangen wird, weiss ich nicht. Mit Hochachtung und freundschaftlicher Ergebenheit

G. Walpers.

Berlin, 7. Juni 1852.

Ich benutze die gegenwärtige Veranlassung, an Sie zu schreiben, und indem ich voraussetze, dass Sie meinen Brief erhalten haben, wiederhole ich dessen Inhalt nicht nochmals. Gegen Vergütung des ausgelegten Porto bitte ich dem Herrn Dr. Hance die beiliegenden fünf Hefte meiner Annalen zu übergeben; sollte ihm auch dieses Porto noch zu hoch sein, so bitte ich die Hefte für Sie zu behalten. Ich hätte es indessen für angemessen gefunden, dass Herr Dr. Hance mir mitgetheilt hätte, auf welchem Wege ich ihm fernere Zusendungen zugehen lassen solle. Gleichzeitig erfolgt von Herrn Dr. Oschatz eine Sendung von mikroskopischen Pflanzenpräparaten, welche Sie vielleicht den Herren Hooker, Lindley, R. Brown u. s. w. zum Kauf anbieten, oder im Falle dieselben weder Beifall noch Liebhaberei finden sollten, gelegentlich mit denjenigen, welche Sie selbst von hier mitgenommen haben, remittiren. Herr Gartendirector Otto sagte mir, dass Sie noch im Laufe dieses Sommers persönlich nach Deutschland gelangen würden, dann hätte dieses bis dahin Zeit. Wenn Sie nach Berlin kommen, so können Sie auf einige Tage recht wohl bei mir logiren, sofern Sie es mir nur gutigst vorher anzeigen wollen. Lieb würde es mir aber sein, wenn Sie mit Ihrem nächsten Schreiben mir mittheilen wollten, was aus der ersten Partie von Präparaten geworden ist, da Oschatz über den Verbleib und die Aufnahme Seitens der dortigen Gelehrten gern Nachricht haben möchte. In den Zeitungen lese ich, dass in England ein neues Rohmaterial namens Jute*) aus Ostindien eingeführt und bereits in grossen Massen zu Webereien verarbeitet wird; es soll die Baumwolle und Seide ersetzen, dabei sehr billig und haltbar sein. Können Sie ohne grosse Mühe eine Probe des Materiales oder des Stoffes erhalten und mir mittheilen, so werden Sie mich sehr erfreuen, indem ich mich für dergl. technologische Sachen fast ebenso interessire, wie für die streng wissenschaftlichen. Was die Volksnamen amerikanischer Gewächse anlangt, so excerptire ich, was mir aufstösst, und dass ich dabei

schon Manches gefunden habe, was Ihnen fehlt, habe ich Ihnen schon in meinem letzten Briefe mitgetheilt. De Candolle's Prodomus ist mir zugekommen, als die Solaneen für meine Annalen theilweise schon gesetzt waren; dass mein Nachtrag nicht ganz überflüssig ist, trotz Dunal's Arbeit, werden Sie daraus entnehmen. Dass ich entschlossen bin, die Annalen mit Bd. 3 zu beendigen und nicht weiter fortzusetzen, habe ich Ihnen wol schon mitgetheilt; wenn mein Buch den Botanikern so höchst nöthig ist, so wird sich wol schon mit der Zeit Jemand an dessen Fortsetzung machen. Indem ich Ihren gefälligen Mittheilungen entgegensehe, verbleibe ich mit grösster Hochachtung Ihr ergebener

G. Walpers.

Berlin, 25. Juni 1852.

Ihr werthes Briefchen vom 16. d. M. habe ich erhalten und danke für die gütige Besorgung der Stärkemehlsorten. Indess haben Sie meinen Brief vom 22. Apr. nur sehr theilweise beantwortet und würden sie mich sehr verbinden, wenn Sie mir den zugesagten längeren Brief nicht gar zu lange vorenthalten wollten. Am 8. d. M. habe ich Ihnen durch Hrn. Roeding in Hamburg ein Paquet in Wachseleinen zugehen lassen, in welchem sich Heft 2—6 incl. des zweiten Bandes meiner Annalen für Hrn. Dr. Hance befindet. Das Porto, welches Ihnen hierdurch erwächst, bitte ich, Sich von Hrn. Dr. H. vergüten zu lassen, und in dem Falle, dass er auch diese Sendung nicht annehmen sollte, ersuche ich Sie, die fünf Hefte mir nicht zurückzusenden, sondern für Sie zu behalten. Geru schickte ich überhaupt Ihnen ein Exemplar, leider habe ich aber keins mehr disponibel. In dem Päckel finden Sie ferner eine Partie Oschazischer Präparate nebst Brief. Dass mein Calysaccion chinense wieder eingehen muss, wie ich aus Ihrem Artikel in Pharm. Journ. ersehe, ist wol weniger meiner Schuld, als der dürftigen Beschreibung des Hrn. Dr. Wight zuzuschreiben. In seinem Journ. pl. Ind. or. hat derselbe Autor ebenfalls eine Reihe von Diagnosen gegeben, welche als Muster gelten können, wie man es nicht machen soll. Da seine Arbeiten sonst gut sind, so ist es zu bedauern, dass er sich nicht präciser auszudrücken versteht. Dr. Hance ist erbötig, das von mir für das zurückgekommene Heft weggeworfene Porto zu erstatten. Es ist wol bloß sein Scherz, zu glauben, dass ich malhonett genug sein werde, eine solche Zahlung anzunehmen. Glaubt aber Herr Dr. Hance mir irgendwie zum Danke verpflichtet zu sein, so wird er mich sehr erfreuen können, wenn er mir eine Partie seltener Droguen, wenn auch nur in kleinen Proben zu verschaffen suchen wollte. Indem ich mich Ihrem Wohlwollen bestens empfehle und nächstens auf einen ausführlicheren Schreibebrief Ihrerseits rechne, verbleibe ich mit freundschaftlicher Hochachtung Ihr ganz ergebener

G. Walpers.

Berlin, 14. August 1852.

Für Ihre gütige Mittheilung der Cardamom. maj. durch Hrn. Prof. A. Braun meinen besten Dank; noch mehr aber würde ich mich bedanken, wenn Sie diese Gelegenheit benutzt hätten, mir das Product der *Stillingia sebifera*, von welchem Sie mir schon längst ein Stückchen versprochen haben, mitgesendet hätten. — Sie wollen vom 1. Januar ab ein botanisches Journal heraus-

*) *Corchorus capsularis* Linn.

Red. der Bonpl.

geben; von London aus ein in Deutschland erscheinendes Journal redigiren? in der That für die hiesigen Pressverhältnisse höchst bequem, ob aber ausführbar, eine andere Frage. Bonplandia soll es heissen; warum nicht ganz schlicht und einfach „Journal (Zeitschrift) für angewandte Botanik“? Mit Leitartikeln und einer gesalzenen Kritik werden Sie sich viele Feinde machen, denn die Wahrheit will Niemand gern hören. Auf eine tadelnde Kritik sind Sie genöthigt, eine Antikritik des Autors aufzunehmen, und mit welcher frecher Unverschämtheit dieses Recht*) bisweilen geübt wird, davon gibt es genügend erörterte Beispiele. Man kann dergleichen Unverschämtheiten allerdings gehörig abfallen lassen, wenn man unter die Antikritik jedesmal anerkennungsweise die Replik folgen lässt. In der Regensburger bot. Zeitung werden Sie in Kurzem von mir drei Artikel lesen, welche Ihren Beifall vielleicht sowol nach Form als Inhalt haben werden. Freilich ist das Salz nicht gespart worden. Sie wünschen, dass ich mich bei Ihrem Unternehmen, dem ich alles Gedeihen wünsche, betheiligen möge und ersuchen mich, Ihnen die Bedingungen meiner Betheiligung mitzuthellen. Dieses kann ich nicht eher, bis ich den Plan, Umfang und die Ihnen zu Gebote stehenden Mittel kenne und weiss, welches Publikum Sie als Käufer und Leser im Auge haben. Für Leitartikel stehe ich unter allen Umständen zu Diensten, auch wenn ich mich bei dem Blatte nicht näher betheiligen sollte, natürlich blos unter der Bedingung der strengsten Discretion, während ich Ihnen als Redacteur natürlich freistelle, diejenigen Stellen zu streichen, welche Ihnen fatal zu sein scheinen. Meine Annalen setze ich nicht weiter fort, obschon der Verleger mich dazu animirt hat; möge ein Anderer diese Arbeit übernehmen und besser machen. Indem ich Ihnen ferneren gutigen Mittheilungen entgegen sehe, mit Hochachtung Ihr ganz ergebener G. Walpers.

P. S. Herr Dr. Hance schreibt mir, dass er mir das gezahlte Porto zurückgesendet habe, obschon ich gegen die Rücksendung protestirte und lieber einige Pflanzen oder Drogen wünschte, falls er glaubt gegen mich eine Verpflichtung zu haben, so theile ich doch der Ordnung halber mit, dass ich gar nichts erhalten habe. — Hance hat Früchte beschrieben, welche in China nach Art unsrer Nüsse auf den Markt kommen.**). Hat er eine übrig? (Schluss folgt.)

Vermischtes.

Die Mistel (*Viseum album* Linn). Es ist klar, dass ein so sonderbarer Pflanzenbürger, wie die Mistel, schon längst die Aufmerksamkeit der Völker auf sich ziehen musste, je geisterhafter, gespenstiger er die hohen, grünen Paläste bewohnte. Schon den alten Griechen war sein wunderbares Dasein nicht unbekannt geblieben. Alles, was wunderbar erscheint, zog der Mensch von Anfang an in den Kreis des Wunderthätigen, in dem

Unbegreiflichen das Dasein höherer Mächte ahnend. Darum ist es kein Wunder, wenn schon ein Hippokrates den seltsamen Schmarotzer zu Ehren brachte, als heilkräftig verwendete und dazu beitrug, ihm diese Ehre fast bis auf den heutigen Tag zu erhalten. Namentlich war sie gegen Fallsucht (Epilepsie) hochberühmt. Die Sache ist begreiflich. Wie der Mensch überall Ursache und Wirkung mit einander verwechselte, ebenso Ähnliches durch Ähnliches, ganz nach dem späteren Abbilde des Homöopathen, zu heilen suchte, und damit recht häufig genug die Bahn vom Erhabenen zum Lächerlichen durchschritt, so auch hier. Der Kranke fiel zur Erde, wie die Mistel ihre Blätter, Zweige und Beeren zu Boden warf. Das thaten nun zwar auch viele andere Gewächse, allein die Mistel stand ja in dem Rufe des Geisterhaften, Geheimnissvollen. Folglich, schloss der geheimnissgläubige Mensch, muss in dem Thun der Mistel ein höherer Wink liegen. Das Ähnliche entschied für das scheinbar Ähnliche, und die Mistel stand Jahrhunderte hindurch auf den Listen des Aesculap als hochgeehrte Panacee gegen Fallsucht. Einmal im Geruche der Wunderthätigkeit, konnte es dem unbedeutenden Schmarotzer nicht schwer werden, sich selbst in die religiösen Vorstellungen des geheimnissgläubigen Menschen zu drängen. Waren doch in den frühesten Zeiten des Menschenthums Priester und Arzt in einer Person vereinigt. Darum ist es wiederum nicht wunderbar, wenn die Mistel einst in dem Druidendienste der heidnischen Urvölker Europa's die heiligste Verehrung genoss. Wuchs sie überdies nicht selten auf der geheiligten Eiche, so war ihr Dasein, an sich schon so wunderbar, noch geheimnissvoller. Es lag darum nichts näher, als sie mit den Gottheiten der heiligen Eiche in die engste Beziehung zu bringen und ihr einen eigenen Cultus zu verleihen. Wo sie erschien, war der Baum geheiligt; ihn hatte sich der geheimnissvolle Gott des Baumes selbst auserlesen, um unter ihm sein ihm bestimmtes Opfer zu empfangen. Im weissen Gewande bestieg der gallische Druiden den Baum. Mit goldener Sichel, dem Sinnbilde des Reinsten, schnitt er die Mistel herab. Ein weisses Tuch fing sie auf, damit sie, die himmlisch über der Erde erzeugte, nicht der Staub der Erde berührte und verunreinigte. Nun erst wurde das Opfer geschlachtet, während der Priester seinen Gott ersuchte, dass er das himmlische Geschenk, das er in der Mistel gegeben, zum Heile dienen lassen wolle denen, welchen er es gutig verehrt. Darum hiess der Mistelstrauch der „Heiland aller Schmerzen“, in ihrer Sprache nach J. Grimm *olhiach uileiceach*, in Wales *olhiach*, in der Bretagne *ollyiach* oder auch *uileiceach*, im Gallischen *uileice*. Seinem Vorkommen nach nennt man ihn noch heute in Wales, wo man ihn an den Hausthüren als wunderthätig anzustecken pflegt, sehr sinnig auch den „luftigen Baum“ (*preu awyr*), oder den „Baum des hohen Gipfels“ (*preu uehchear*), oder den „Baum des reinen Goldes“ (*preu paraur*), da er mit goldener Sichel einst vom Druiden herabgeschnitten wurde. Das Einsammeln der Mistel geschah übrigens zu festbestimmter Zeit, und zwar am 25. December, dem Jahresanfang der Druiden, welche bekanntlich nach Mondjahren rechneten, und darum alle Monate und Jahre mit der sechsten Nacht des hier erst kräftigen Neu-

*) Wir haben dieses »Recht« niemals als gültig anerkannt.

Red. der Bonpl.

**) *Quercus corocua* Lour.

Red. der Bonpl.